

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 2 (1924)

Heft: 4

Artikel: Die höheren Pilze [Fortsetzung]

Autor: Süss, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

me des Waldes» Seite 57 (samt kolor. Taf. 15, Fig. 1—4) Bol. *luridus* Schaeff. Var. *rubeolarius* Bull. richtig. In einer mit Hilfe von Frog durch C.J. Durheim geschriebenen handschriftlichen Fortsetzung (samt kolor. Taf. 41) ist Bol. *erythropus* Pers. unter Nr. 81 als eine Abart von Bol. *luridus* Schaeff. erklärt, wobei es von der Hutfarbe heißt: «Braun und in verschiedenen Abänderungen.» Die von Persoon 1796 und 1825 angegebenen, verschiedenen Hutfarben des *erythropus* bedeuten also keinen Widerspruch! *Erythropus* Pers. tritt mit verschiedenfarbigem Hute auf! Vielleicht hat Persoon 1796, also zur erstmaligen Beschreibung, nur Exemplare mit *rotbräunend-ockergelben* Hüten zur Verfügung gehabt; später fand er vielleicht mehr oder sogar ausschließlich Exemplare mit *dunkelbraun-rötlichen* oder *kasaniobraunen* Hüten. Item, es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, dass *erythropus* Pers. 1796 und *erythropus* Pers. 1825 iden-

tisch sind. *Erythropus* Pers. ist aber eine Varietät von Bol. *luridus* Schaeff. und als solche von Bol. *miniatoporus* Seer. art-verschieden.

Mit Gillet (Les champignons pag. 642), Sartory & Maire (Les champignons vénéneux pag. 96) und Martin (lt. brieflicher Ausserung vom 5. VI. 1922) bin ich gestützt auf reiche Erfahrung der Meinung, dass es sich empfiehlt, statt der vielen unklaren, persönlich willkürlichen, oft ineinander übergreifenden und darum verwirrenden Varietäten nur *zwei Cruppenformen* oder *Varietäten* von Bol. *luridus* zu unterscheiden:

1. Bol. *luridus* Schaeff. Var. *rubeolarius* Bull. mit netzaderigem Stiel.
2. Bol. *luridus* Schaeff. Var. *erythropus* Pers. mit *schuppig-punktiertem* oder *punktiert-rissigem* oder *runzelig-schuppigem* Stiel.

* Siehe „Pelikan“-Farbentafel von Günther-Wagner.

Die höheren Pilze.

(Fortsetzung)

Von W. Süss.

Die Wulstlinge = Amanita.

II. Untergattung:

Die Beschnittenen = Limbatae.

Die allgemeine Hülle reisst am Hutrande und man findet sie später felderig zerrissen in warzenförmigen Resten auf dem Hute, sowie als schmäler freier Saum an der knolligen *Stielbasis*.

5. Porphyrbrauner Wulstling = Am. *porphyrea* Fr. mit Einschluss von Am. *recutita* Fr.

Hut: braun—braungrau—broncebraun mit violettlichem Scheine 4—8 cm glöckig—ausgebreitet, im Alter mit gerieftem Hutrande, bald nackt, bald mit weißlichen Hüllresten, dünnfleischig.

Stiel: violettlichgrau 7—10 cm lang, 1—1½ cm breit, wollig ausgestopft, später hohl, mit zuerst abstehendem, später hängendem, unterseits violettlich-grauen, oberseits blasserem, oder auch weißem Ring. Basis bald mit gelappter violettlichgrauer Scheide, bald mit schmal gesäumten rundlichen, schwammigen Knollen 2—4 cm breit.

Lamellen: weiß, fast gedrängt, fast abstehend bis strichförmig-herablaufend.

Sporen: kugelig, 10 µ, Basid. 40—45/12—13 µ.

Fleisch: weiß, weich, Geruch fast scharf, Geschmack anfangs süßlich, dann säuerlich. Dieser Wulstling ist von Michael öfters ohne Schaden gegessen worden. Bis zur völligen Abklärung ist jedoch Vorsicht geboten.

Fundort: Im Nadel- und Laubwald. Seltener Juni—Oktober. Er stellt einen Übergang von den Bescheideten zu den Beschnittenen dar, indem er sowohl mit freier Scheide als mit nur freiem Saum vorkommt. Da aber die mikroskopischen und die meisten makroskopischen Merkmale übereinstimmen, darf man wohl beide Arten zusammenziehen.

6. Pantherschwamm = Am. *pantherina* Cand.

Hut: schwarzbraun, aber auch hell—olivbraun, mit gerieftem Rand und zahlreichen, kleinen, regelmässig zentral geortneten weißen flockig-häutigen Hüll-

resten bedeckt, 6—10 cm, schmierig, fleischig, halbkugelig, schl. ausgebreitet.

Stiel: weiss, 10—15 cm lang, 1—2 cm dick, anfangs ausgestopft, später hohl, mit weissem hängendem Ring, in einem fast abstehend stumpfgerandeten Knollen *wie eingepropft*. Knollen 2—4 cm.

Lamellen: weiss, gedrängt, frei.

Sporen: elliptisch 10—12/7—8, Bas. 32—50/10—12.

Fleisch: weiss. Geruch ein wenig scharf, ohne speziellen Geschmack.

Standort: im Laub- und Nadelwald, häufig Juni-Oktober. Wenn man auf den schönst eingepropften Stiel und den einzigen oft schrägen Ring über dem Knollen achtet ist er nicht zu verwechseln. Der Pantherpilz ist giftig (Muscarin). Man hüte sich also ihn etwa mit dem gedrungenen Wulstling Am. *spissa* zu verwechseln, mit dem er in den Farbenton oft übereinstimmt.

7. Gelber Knollenblätterpilz = Am. *mappa* Batsch (Am. *citrina* Schäff.)

Hut: gelblichweiss oder grüngelblich 5—9 cm halbkugelig—verflacht mit glattem Rand, weisslichen bis gelblichen-bräunlichen, flockig-filzigen, unregelmässigen Hüllresten, bei Regenwetter auch nackt, feucht, trocken glänzend, fleischig—dünnfleischig.

Stiel: gelblichweiss, oft kurz, 5—10 cm lang, 1—2 cm breit anfangs ausgestopft dann hohl oberhalb des Ringes fein gestreift, mit weissem unten oft grüngelblichen hängendem schrägen Ring und einem *abstehend—kantiggesäumten dicken rundlichen, schwammigen Knollen wie eingepropft*.

Lamellen: weisslich, gedrängt, mit oft grünlich bewimperter Schneide, frei, den Stiel berührend.

Sporen: rundlich 8/11 Bas. 30—45/8—12

Fleisch: weiss, Geruch bei ausgewachsenen Exemplaren scharf, unangenehm, wie die Kartoffelnkeimlinge im Frühling. Geschmack zuerst süßlich, dann bitter und scharf.

Standort: Laub- und Nadelwald, hauptsächlich unter Kiefern. Nicht selten Juni—September. Giftig. Wenn auch die Giftigkeit dieses Wulstlings hie und da angezweifelt wird, so müssen wir doch

bis zum sichern Gegenbeweis den gelben Knollenblätterpilz in die Nähe des Grünen stellen, obwohl es nicht ausgeschlossen ist, dass mit der Zeit auch dieser Wulstling rehabilitiert wird. Siehe auch Seite 101—5 in der französischen Zeitschrift Amateur de champignons, wo nach Untersuchungen Dr. G. Ferri's, directeur du Laboratoire mycologique de Milan der gelbe Knollenblätterpilz als nicht giftig bezeichnet wird.

8. Zitronengelber Wulstling = Am. *junquillea* Quél.

Hut: hellzitronengelb, im Alter oft ausblassend mit gerieftem Rande, mit weissen flockigen unregelmässigen Hüllresten besetzt, seltener ganz nackt, zuerst halbkugelig, dann mehr oder minder unregelmässig verflacht 5—9 cm, feucht, dünnfleischig.

Stiel: weiss, flockig—schuppig 6—12 cm/1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ cm, ausgestopft, mit oft zerissenem und oft *bald verschwindendem* flockig wolligen *Ring* und fast rundlichem wurzelndem Knollen, dessen oft freier Rand den Stiel halsbandartig umschliesst, *aufwärts stark verjüngt* und gewöhnlich gekrümmmt.

Lamellen: weisslich—blassgelblich, gedrängt, mit flockiger Schneide und ein wenig strichförmig herablaufend.

Sporen: elliptisch 10—12/7—8, Bas. 40—45/10—12.

Fleisch: weiss, weich, süßlich, geruchlos, wohlschmeckend. Essbar.

Standort: In sandigen kieselhaltigen Wäldern. Seinerorts häufig Mai—September. Man hüte sich, diesen Wulstling mit dem gelben Knollenblätterpilz zu verwechseln. Ein gutes Merkmal bildet die bald verschwindende Manschette, die beim gelben Knollenblätterpilz dauerhafter ist.

9. Kammrandiger Wulstling = Am. *Eliae* Quél.

Hut: ledergelb—ziegelrötlich, Rand blasser und *kammförmig gefurcht*, mit gewöhnlich wenig Hüllresten, auch nackt, glockig—gewölbt, schl. verflacht—vertieft 5—9 cm, fast dünnfleischig.

Stiel: weiss, 10—15 cm/1—2 $\frac{1}{2}$, seidig ausgestopft, schl. röhrig, mit weissem gestreiftem hängendem Ring und meist

scharf abgegrenztem Wulstrande, aufwärts verjüngt.

Lamellen: weiss, gedrängt, bewimpert, frei.

Sporen: elliptisch, $10-13/6-7\mu$ Bas. $36-45/11-13\mu$.

Fleisch: weisslich, mild, geruchlos, essbar.

Standort: Im Laubwald, hauptsächlich unter Eichen. Seltener Juni—Oktober. Durch Hutfarbe und *tiefgefurchten Hutrand* leicht zu unterscheiden. Könnte mit den beiden vorhergehenden Wulstlingen verwechselt werden.

III. Untergattung:

Die Gegürtelten = *Circumscissae*.

Hut mit warzigen Hüllresten und Stiel mit mehr oder weniger Spuren der Hülle, teilweise in warzigen Gürteln. Da nach meiner Ansicht *Am. spissa*, *rubescens* und *aspera* eher zu den Gegürtelten gehören, lasse ich die 4. Gattung von Ricken, die Glattknolligen, fallen.

10. Fliegenschwamm: *Am. muscaria* L.

Hut: orange—blutrot (zuweilen auch olivbraun, leberbraun, zitronengelb als Abarten), 8—20 cm (—30 cm mitunter) ausblassend, klebrig feucht, mit weissen oder gebleichten flockigen warzenförmigen Hüllresten besetzt, die bei Regenwetter auch abgespült werden, halbkugelig—verflacht, Rand gewöhnlich gerieft, fleischig.

Stiel: weisslich mit oft gelblichem Ton, mit gleichfarbiger, oft warzig gesäumtem schlaffem, hängendem Ring, und kugeliger, konzentrisch warziger Basis, (etwa 4—10 schuppig—warziger konzentrischer Ringe), 8—20 (—30) cm lang und $1\frac{1}{2}$ —5 cm dick, jung spinnförmig ausgekleidet, bald hohl, aufwärts verjüngt und oberhalb der Manschette fein gestreift.

Lamellen: weiss, gedrängt, etwas strichförmig am Stiel herablaufend.

Sporen: $9-12\frac{7}{9}-9$, Basidien $40-50/10-13$.

Fleisch: weiss, unter Huthaut zitronengelblich—rotgelblich geruchlos, ohne spezifischen Geschmack, muscarinhaltig, giftig.

Standort: Im Nadel- und Laubwald, überall in Gebüschen, auf Heiden, findet

sich bis zur Baumgrenze im Gebirge. Sehr häufig, August—November. Der späteste Wulstling. Man hüte sich, ihn namentlich in seinen Unterarten *formosa*, *umbrina* und *regalis* mit andern Wulstlingen zu verwechseln und achte auf das typisch *zitronengelbe Fleisch* unter der Huthaut und die würfelig, gegürtelte Stielbasis.

11. Fransiger Wulstling = *strobiliformis* Vitt.

Hut: weiss—perlgrau 8—16 cm, mit glattem fransigem Rand, und grösseren eckigen, filzigen, weiss—graulichen Warzen bedeckt, kugelig—ausgebreitet, derbfleischig.

Stiel: weiss, $10-20$ cm, $1-5$ cm, flockig—schuppig, mit zerrissenem, weissem hängendem, gerieftem, flockig—häutigem verkümmern dem Ring und derber wurzelnd—knolliger Basis, mit konzentrischen gürtelartigen Ueberresten des allgemeinen Velums, aufwärts verjüngt, voll.

Lamellen: weiss, im Alter fast creme-farbig, gedrängt frei—angeheftet.

Sporen: $9-14/7-9\mu$, Basidien $30-50/9-16\mu$.

Fleisch: weiss, weich mit angenehmem Geruch und Geschmack. Essbar.

Standort: Im Laubwald, in Parkanlagen, auf Waldwiesen, einzeln, aber auch gesellig, bis zu 20 und mehr Exemplaren nicht selten, August—September. Einer der grössten Wulstlinge, der durch Hutbekleidung, fransigen Hutrand und mächtigen Stiel auffällt. Nach Bresadola, Quélét ist der fransige Wulstling, *Am. strobiliformis* Vitt. mit dem Einsiedlerwulstling *Am. solitaria* identisch. Wir haben bis anhin den fransigen Wulstling auch in der von Ricken angegebenen Sporengröße des Einsiedlerwulstlings gefunden, so dass hierin kein Unterschied vorliege. Einen Wulstling mit zwiebelförmigem Stiel nach Abbildung Bull. fanden wir bis dato nicht, hingegen passt die Abbildung 93 *Amanita solitaria* im *Amateur de Champignons* auf unsern *strobiliformis*. Ich glaube, dass auch *Am. umbella* Paul. mit creme-farbigem Lamellen und *Am. echinocephala* Vitt. mit zahlreichen, kleinen, spitzen Hutwarzen als Abarten in den Formenkreis des *strobiliformis*—*solitaria* gehören.

12. Eingesenker Wulstling:

Am. excelsa Fr. (ampla Pers.)

Hut: graulich—bräunlich, 8—15—(30), fast runzelig und leicht eingewachsen faserig, mit mehlig warzigen, bald verschwindenden Hülurresten bedeckt, und fast glattem Hutrande, gewölbt—verflacht weichfleischig.

Stiel: weisslich—graulich, 15—20 (50) cm lang, und 1—3 cm dick faserschuppig, mit blassen zerrissenem, oft anklappendem, und vergänglichem hängendem Ring, Basis gürtelartig schuppig, ohne eigentlichen Knollen und in die Erde tief eingesenkt, aufwärts verjüngt, üppig, ausgestopft.

Lamellen: weiss, sehr breit, fast gedrängt, frei.

Sporen: elliptisch 8—10.5—6 μ , Bas, 36—40 10—12 μ .

Fleisch: weiss, *auffallend weich*, gebrechlich, von angenehmem Geschmack, Geruch im Alter scharf. Gilt noch als giftig.

Standort: Im Laub- und Nadelwald, August—September. Dieser Wulstling ist durch seine *Ueppigkeit und sein weiches Fleisch* gekennzeichnet. Seltener.

13. Gedrungener Wulstling:

Am. spissa.

Hut: graubräunlich, *rauchgrau* oder grau- und braunschwarzlich 6—12 cm, am Rande blasser, auch weisslich, und nur im Alter etwas gestreift, mit weisslichen grauen—bräunlichen mehligwarzigen, meist kleineren und konzentrisch geordneten Hülurresten, fleischig, gewölbt—verflacht.

Stiel: weisslich—graulich 7—14 1/2—2 1/2 cm, stockig—schuppig mit weissem, unterseits graulichem, hängendem, *gerieftem* Ring, und fast knollig verdickter gegürterter wurzelnder Basis, aufwärts verjüngt, derbfleischig, voll. Überreste des allgemeinen Velums bleiben beim Ausheben des Pilzes oft im Boden zurück.

Lamellen: weiss, am Stiel etwas strichförmig herablaufend.

Sporen: elliptisch 8—10 μ /6—8, Bas. 36—40 8—11 μ .

Fleisch: weiss, Geschmack anfangs mild, später kratzend, Geruch dumpf oft schwach nach rohen Kartoffeln. Essbar.

Standort: Im Laub- und Nadelwald hauptsächlich unter Buchen, häufig Mai—Oktober. Wenn auch in Hutfarben mit dem Pantherwulstling *Am. pantherina* oft übereinstimmend, so kann er, wenn man nur auf den ganz anders gearteten Stiel achtet, nicht verwechselt werden. Er ist, da er mit dem Pantherwulstling verwechselt wurde, bis vor kurzem als giftig bezeichnet worden. Die neuere Pilzforschung hat ihn aber von diesem übelen Ruf befreit.

14. Bräunender Wulstling: *Am. valida* Fr.

(*capnosa* Let.)

Hut: bräunlich, kupferbraun—bronzebraun, 6—12, mit gerieftem Hutrand und mehligem weisslichen, dann bräunenden Warzen bedeckt, derbfleischig gewölbt—verflacht, Rand im Alter gestreift.

Stiel: blass—grau braunflockig 6—12 1/2—2 1/2 cm, mit weissem hängendem, braungesäumtem Ring, und verdickter fast konzentrisch warzig oder rissig—schuppiger Basis, aufwärts verjüngt und oberhalb des Ringes gestreift, voll, fleischig.

Lamellen: weiss, berührt bräunend, strichförmig herablaufend.

Sporen: 8—12/6—8 μ , Basid. 40—50, 9—10.

Fleisch: weiss, fest, Geschmack etwas scharf, Geruch dumpf. Im Werte noch unbestimmt.

Standort: Im Nadel- und Laubwald August—Oktober. Seltener. Steht in ganzer Haltung dem gedrungenen Wulstling nahe, ist aber durch dunkleren Hut und Brauen der Lamellen sofort bestimmbar.

15. Perlschwamm = *Am. rubescens* Fr.

(*pustulata* Schäff.)

Hut: braun—fleisch—kupferrötlich, graubraun, schmutzig weinrot, sogar ledergelb oder blass, ausblässend, 6—15 cm mit schmutzigblassen—rötlichen kleieartigen Warzen bedeckt, Rand im Alter gerieft und oft eingerissen, fleischig, halbkugelig gewölbt—verflacht.

Stiel: anfangs weisslich bald rötlich, 5—11(—14) lang 1 1/2—3 1/2 cm, mit blässer geriefter Manschette und oft etwas schuppigem, *derben Knollen* an der Basis aufwärts verjüngt, ausgestopft, später etwas hohl.

Lamellen: weiss—fleischrötlich, im Alter *rosabraunfleckig*, angeheftet—strichförmig herablaufend, gedrängt.

Sporen: elliptisch 8—10/6—7 μ Bas. 40—45/10—12.

Fleisch: weiss, im Alter *rötlich durchzogen*, auch beim Bruch rötet es sich allmählich. Geruch und Geschmack mild, Nachgeschmack etwas scharf. Essbar.

Standort: In Wäldern, sehr häufig, Juni—Oktober. Wenn man auf das Röten des ganzen Pilzes achtet, wird man diesen Wulstling trotz seinen vielen Farbenänderungen nicht erkennen können. Er ist allgemein als Speisepilz bekannt, und der Aufänger achte stets auf das im Alter *fleischrötlich* durchzogene Fleisch.

16. Rauher Wulstling: *Am. aspera* Fr.

Hut: stroh—olivgelb, auch graubräunlich, 4—8 cm mit anfangs fast schwefelgelblichen dann blassgelblich—bräunenden am Scheitel fast spitzen Warzen

bedeckt, Rand im Alter gerieft, dünnfleischig, gewölbt—verflacht.

Stiel: weisslich, 5—8 1 $\frac{1}{2}$ —2 cm mit hängendem, gerieftem, weissem, *durch zitronengelbe Schüppchen gesäumten Ring*, und verdicker, fast knollig wurzelnder und gegürtelter Basis. Stiel unterhalb des Ringes ebenfalls durch weisslich—zitronengelbe, flockig warzige Schüppchen rauh, aufwärts verjüngt, ausgestopft, zuletzt hohl.

Sporen: 8—10/6—7 μ Basidien 40—50 8—10.

Fleisch: rein weiss, unter Huthaut gelbbräunlich oder gelbrötlich, Geruch im Alter wiederlich, Geschmack angenehm. Gilt als giftig.

Standort: Im Nadel- und Laubwald, Waldwiesen und Eichen August—Oktober. Seltener. Wohl der *zierlichste* Wulstling. Er kann an den zitronengelben flockigen Schüppchen des Stiels und Ringes leicht erkannt werden.

Zur bevorstehenden Morchelzeit.

Von A. Knapp.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer möchten wir es nicht unterlassen, an unsere Vorboten, die Morcheln im April zu denken, die bereits im ersten Jahrgang besprochen worden sind.

Der Pilzfreund sucht diese Pilze stets mit viel Interesse, das bis zur Leidenschaft ausarten kann, und zwar in ganz besonderer Zeit, im Frühling, März—Mai. Im Frühling Pilze zu suchen hat seinen besonderen Reiz und welches sonderbare Gefühl allein der Name «Morchel» für den Pilzfreund! Mit scharfem Blick und ruhigen Schritten bewegt er sich durch das frische Grün, nach diesen gelben, grauen, braunen, in ihren Farben dem Waldboden angepassten Gebilden suchend. Bevor das erste Kind gefunden, kämpft er mit Illusionen, er vergegenwärtigt sich das Bild einer Morchel im Grase, ja er kann indessen auf kurze Zeit hin mit offenen Augen über reichen Morchelfund geträumt haben und wehe Euch allen Dickköpfen im Grase, denkt er, wenn unter Euch nur ein Verräter! Aber wie lacht ihm das Herz, wenn die Wirklichkeit, der *erste* löcherige Kopf mit weissem Halse

sich seinem Blick entziehen will und wie kurzlebig nur sein Angstgefühl, dem Wald diese Wirklichkeit zu rauben. Aber wie unglücklich für Dich Pilzfreund der Moment, wenn Du einen, mit dem dickern Ende senkrecht im Nadelhumus steckenden Tannenzapfen für eine Spitzmorchel aufgehoben!

Es liegt in der Natur dieser Pilze selbst, gerade in jener Zeit zu erscheinen, wo andere Speisepilze kaum aufzutreiben sind. Sie ertragen somit keine Hitze und vegetieren nur in sehr bestimmten Zeiträumen, die im Wiederaufleben der ganzen Natur zusammen treffen. Dieser Moment fällt in den Frühling, wo sich die Erde erwärmt und milde Regen fallen, ein zuverlässiger Barometer für jeden Pilzfreund, und wer kann sich dann noch zu Hause aufhalten, wenn der Frühling und mit ihm auch die Morcheln erwacht sind? Dieses Zusammentreffen hat jenen besonderen Reiz, bewirkt jene angenehme Empfindung des Pilzfreundes, diesen Gewächsen mit Lust und Liebe nachzugehen. Sollten sie im Sommer gesammelt werden müssen, wahrlich, sie wären uns willkommen, aber dieses